



Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: Montag d. 2. Febr. A. 1.20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., 24 J. Zustellungsgeb.; d. 2. Febr. A. 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Verlagsred. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 46 Altensteig, Freitag, den 23. Februar 1940 63. Jahrgang

Generaloberst von Brauchitsch in Krakau

Ausprache mit Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank

Krakau, 23. Febr. Nach mehrtägigen Truppenbesichtigungen im Osten des Generalgouvernements traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, am Donnerstag früh in Krakau ein. Nach Entgegennahme der Meldungen und Berichte der Kommandeure verschiedener militärischer Dienststellen und nach Abschreiten einer Ehrenkompanie auf dem Krakauer Bahnhofs, begab sich Generaloberst von Brauchitsch zu den auf dem großen Exerzierplatz Blonia aufgestellten Truppen. Er begrüßte hier besonders die alten Soldaten, sprach über die zu erfüllenden Aufgaben und gab dem Willen der Soldaten Ausdruck, unter Einsatz aller Kräfte den uns von England ausgehenden Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Im Anschluß an die bei schönstem Winterwetter stattfindende Besichtigung wohnte der Oberbefehlshaber des Heeres dem Dienst mehrerer in Krakau stehender Truppenteile bei und überprüfte sich von ihrer Unterbringung und den Fürsorgemaßnahmen. An den Gräbern der in Krakau ruhenden deutschen Soldaten legte der Oberbefehlshaber des Heeres unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz nieder.

Dann fuhr der Oberbefehlshaber des Heeres zur Burg, wo ihn der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank erwartete. Es fand eine längere Ausprache und im Anschluß daran ein Empfang statt, bei dem Reichsminister Dr. Frank den Oberbefehlshaber des Heeres in herzlichen Worten begrüßte. Der unvergleichliche Sieg der deutschen Wehrmacht, insbesondere des deutschen Heeres, habe es ermöglicht, das deutsche Interessengebiet im Osten zu schaffen und ein für allemal alle politischen Gefahren, die das Reich in diesem Raume bedrohten, zu beseitigen. Die deutsche Verwaltung in den besetzten Gebieten stehe in treuer Erfüllung der vom Führer gegebenen Befehle in einer Aufgabenteilung, die höchsten Einsatz fordert, und sie werde diesen leisten in Gedanken an die Leistungen der nationalsozialistischen Wehrmacht. Sie fühle sich dem Heer weiterhin verbunden, das die Sicherung der Ostgebiete unter dem Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst Blawitzki, durchführe. Der Generalgouverneur gab dem Oberbefehlshaber des Heeres die Versicherung ab, daß der Opfertod der gefallenen Kameraden auch der Zivilverwaltung bei ihrer Arbeit stets vor Augen bleiben werde.

Generaloberst von Brauchitsch unterstrich in seiner Antwort die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen dem Heer und der Verwaltung. Der Soldat gelte mit Recht als ein zuverlässiger Garant der Sicherheit und Ordnung. Dreierlei sei jetzt nach Abschluß der Kampfhandlungen zu erfüllen: Die Wiederherstellung der Verwaltung, die Wiederinangriffnahme der Wirtschaft und eine kulturelle Leistung. Er forderte zum Schluß, daß jeder Deutsche in den besetzten Gebieten zum Kämpfer echt deutschen Lebens werden müsse.

Der Nachmittag war weiterhin Ausprachen gewidmet. Abends fand ein Beisammensein mit den Offizieren der Krakauer Dienststellen und Truppenteile statt, an dem auch der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, und Reichsminister Seyd-Quart als andere Vertreter der zivilen Verwaltung erschienen waren. Generaloberst von Brauchitsch ergriß bei dieser Gelegenheit noch einmal das Wort zu einer Ansprache.

in der er den Geist der Zusammenarbeit von Soldat und Beamten betonte und auf die Stellung des Offiziers im jetzigen Kriege einging. Er verstand das Drängen jedes Soldaten, an die Front zu kommen. Ohne ein Offizierskorps, in dem sich nicht ein gesunder Kämpfergeist, ein Wille, bei der Entscheidung dabei zu sein, regte, wäre es um uns schlecht gestellt. „Das ist seit jeher unsere Stärke gewesen, daß wir handeln, daß wir aktiv in das Geschehen eingreifen, nicht aber passiv verharren.“ Mit einem Blick auf die Kriegslage unterstrich er die Stärke der deutschen Kampfkraft, die noch dadurch wachse, daß wir nur an einer Front, und dazu noch aus dem starken Westwall heraus, zu kämpfen hätten. „Wie stolz dürfen wir doch wieder auf den tapferen, treuen und immer seiner Pflicht bewußten deutschen Soldaten sein!“ Hier wie in allen seinen übrigen Ansprachen während der Besichtigung der letzten Zeit im Osten forderte Generaloberst von Brauchitsch auf, immer den Führer als den ersten und tapfersten Soldaten des deutschen Volkes vor Augen zu haben. Unter seiner Führung sei Deutschland der Sieg sicher.

Generaloberst von Brauchitsch begab sich noch in der Nacht wieder in das Hauptquartier.

Das siebte Todesopfer des englischen Piratenüberfalles auf die „Altmark“ beigelegt

Oslo, 22. Februar. Auf dem Bergfriedhof von Sognbal wurde am Donnerstag Ernst Meier, das siebte Todesopfer des englischen Überfalles auf die „Altmark“, an der Seite seiner Kameraden beigelegt.

Die norwegische Marine stellte eine Ehrenkompanie eines im Jostedal liegenden Minenkreuzers. Der Sarg wurde von den Kameraden des Toten in feierlichem Zug die Berge hinauf zum Friedhof geleitet. Der norwegische Geistliche widmete dem toten Seemann in deutscher Sprache einen herzlichsten Gedächtnis. Der deutsche Kapitän in Stavanger, Ahlles, dankte dem Toten im Namen des Großdeutschen Reiches und des Führers für seine Opferbereitschaft. Die „Altmark“ hatte eine Abordnung entsandt. Der zweite Offizier widmete dem toten Kameraden herzliche Abschiedsworte. Er sagte, dieser Tod werde nicht ungenützt bleiben. Für die norwegische Kriegsmarine sprach der Kommandant des Minenkreuzers. Mit dem Liede vom guten Kameraden nahm die Besatzung von Ernst Meier Abschied. Die Bevölkerung beteiligte sich wiederum sehr stark an der Beerdigung.

Wiborg im Bereich der russischen Artillerie

Der Londoner Nachrichtendienst erklärt, die Finnen gäben jetzt zu, daß Wiborg im Schußbereich der russischen Artillerie liege.

Wichtig Kilometer von der russischen Grenze entfernt, liegt auf der Karelistischen Landenge die finnische Hafenstadt Wiborg. Nicht weit von der Stadt erhebt sich auf einer Insel die alte Burg, die der Stadt ihren Namen gab: Wiborg bedeutet „heilige Burg“. Und wer durch die Stadt mit ihren regelmäßigen Straßenanlagen und dem schönen Stadtpark, an deren Umgrenzung noch die Reste der alten Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert erkennbar sind, wandert, der steht auf einem der Plätze vor dem Standbild Torgil Knutsons, der im Jahre 1293 die alte Burg, Wiborg, gründete.

Die Stadt ist im Mittelalter, vom 15. Jahrhundert ab, wiederholt belagert worden, jedoch immer vergeblich — bis es 1710 dem Schöpfer der russischen Marine unter Peter dem Großen, Generaladmiral Apraxin, gelang, Wiborg einzunehmen. Danach hat Wiborg in der Geschichte erst 1906 wieder von sich reden gemacht, als zwischen dem Jaren und seinem Parlament ein heftiger Streit über die soziale Frage entbrannt war. Nach der Auflösung der Reichsduma versammelte sich das Rumpiparlement aufs neue in Wiborg, von wo es erst durch die Drohung des Jaren, über den östlichen Teil Finnlands den Kriegszustand zu verhängen, vertrieben wurde und nach Petersburg zurückkehrte.

Heute ist Wiborg durch seine natürliche Lage zu einem der wichtigsten Handelsplätze Finnlands geworden. Es liegt unmittelbar am Ausfluß des Saimaanals. Dieser Kanal verbindet den im Innern des Landes liegenden großen Saimasee mit dem Meer, der Wiborger Bucht, und stellt eine der wichtigsten Schiffsfahrtrassen dar, die die Küste mit dem Binnenlande verbindet. In Friedenszeiten pflegten jährlich rund 11.000 Fahrzeuge den 11 Kilometer breiten Kanal zu passieren, der sich durch eine große Anzahl modernster Schleusenanlagen auszeichnet. Hundert Jahre sind verlossen, seit dieser wichtige Schiffsfahrweg erbaut wurde, der den Saima-See, den See der tausend Inseln, mit dem Finnischen Meerbusen verbindet.

Die Stadt selbst bietet neben ihrer wirtschaftlichen Bedeutung als Handelsplatz — sie war besonders als Umschlagplatz für Holz-

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen häuften die Luftwaffe in verstärktem Maße über Ost-Frankreich auf. Trotz feindlicher Jagdabwehr erlitten die deutschen Aufklärer keine Verluste. Der Versuch feindlicher Flugzeuge, über die Westfront nach Deutschland einzufliegen, scheiterte.

Weitere neutrale Schiffsooper

Amsterdam, 22. Febr. Wie die amerikanische Standard Petroleum Company in Den Haag mitteilt, ist das holländische Motorantriebschiff „Den Haag“, das mit einer Laddung von 11.800 Tonnen Öl an Bord hatte, durch eine Explosion vernichtet worden. 13 Mann von 35 Besatzungsmitgliedern wurden gerettet.

Der holländische Fischdampfer „Pette nym 49“ (250 BRT.) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff befindet sich im sinkenden Zustand. Die Besatzung wurde durch ein anderes holländisches Fischereifahrzeug übernommen.

Der holländische Dampfer „Tara“ ist nach einer Explosion ungefähr 160 Meilen vom Kap Finisterre gesunken. Der Dampfer hatte eine Ladung Getreide an Bord. Die gesamte Besatzung des 4700 BRT. großen Schiffes wurde gerettet.

Das holländische Küstenschiff „Alja“ (385 BRT.), das sich auf dem Wege von Spanien nach Holland befand, ist südlich von Brest auf ein Wrack gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte sich retten.

Durch deutsche Flugzeuge versenkt

Amsterdam, 22. Febr. Die englischen Vorkostenboote „Tarhan“ und „Starnborg“ sind durch deutsche Flugzeuge versenkt worden.

Der norwegische Postdampfer „Ala“ ist an der britischen Küste gesunken.

Norwegen verlor bisher 168 000 Tonnen

Oslo, 22. Febr. Am Mittwoch wurde hier bekanntgegeben, daß die norwegischen Verluste in diesem Kriege sich nunmehr auf 49 Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 198.000 Tonnen belaufen.

England plant Ausrottungsfeldzug gegen Waziristan

Amsterdam, 23. Februar. In einem Bericht aus Delhi muß die „Times“ zugeben, daß die Engländer es jetzt für notwendig erachten, eine größere Aktion gegen die „Aufständischen“ in Waziristan zu unternehmen. Bisher hatte man sich in London bemüht, alle Schwierigkeiten in Indien schlangenschnur abzuleugnen. Das Blatt meldet, in Nordwaziristan sollten militärische Maßnahmen ergriffen werden, um den Ahmadzai-Stapel unter Kontrolle zu bekommen und alle feindlichen Stämme aus diesem Gebiet zu entfernen. Man werde die feindlichen Streitkräfte ausrotten und Militär- und Zivilposten einrichten. Die gesamte Regierungsgewalt in diesem Gebiet werde an den Befehlshaber der englischen Truppen in Waziristan übergeben. Die Operationen würden „militärische Bemühungen“ darstellen, mit den „Episoden“ ein Ende zu machen, die während der letzten Monate das „normale Leben“ in Waziristan unterbrochen hätten.

Ein fürchterliches Gemetzel soll also in Waziristan beginnen. Wieder werden „humanitäre“ Bomben auf die freilebenden Stämme dieses Berglandes niederverregnet, die das „normale Leben“ wie es in der Terminologie der „Times“ heißt, unterbrochen haben sollen. Ihr einziges Verbrechen ist ihr Widerstand gegen die britischen Wuslanger, die ihre Heimat unterjochen und ausplündern, genau so wie sie es mit ganz Indien tun. Deshalb sollen sie ausgerottet werden, damit die Londoner Plutokratie ungehindert die Welt bevormunden und aus Herrschaft Kriege provozieren kann. Nur fragt sich: Wie lange noch?

Papier und Getreide nach dem Auslande wichtig — viele Ketze. Die Stadt liegt auf einer vorspringenden Halbinsel und zeichnet sich durch schöne und regelmäßige Straßen aus. Ueber den sauberen, hübschen Wohnbauten ragen sechs Kirchtürme auf, darunter eine schwedische und eine russische Kirche. Ein altes gotisches Schloss, Schulen und Fachschulen, ein Museum mit Bibliothek und zahlreiche Fabriken geben der Stadt ihr vielfältiges Gepräge. Wer von den Türmen der Stadt weit über die Wiborger Bucht und ins Land hinein blickt, erkennt in der Ferne das Ufer der zahlreichen Seen, die für die Bewohner der finnischen Hafenstadt im Sommer die begehrtesten Ausflugsziele bieten.

Wiborgs viele Fabriken deuten bereits darauf hin, daß hier ein wesentlicher Teil der finnischen Bodenschätze zur Verarbeitung kommt. Dabei steht die Holz- und Metallindustrie im Vordergrund. War Wiborg im frühen Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein Festung, so ist es heute reiner Hafen- und Handelsplatz.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 22. Febr. Der finnische Heeresbericht vom 21. Februar berichtet von vergeblichen russischen Angriffen an mehreren Stellen zwischen dem Finnischen Meerbusen und Nuoson-Järvi sowie bei Taipale. In Richtung auf Kuhmo sei es gelungen, den Vormarsch russischer Hilfstruppen über die Grenze zu verhindern. — An den anderen Frontabschnitten habe Patrouillen- und Artillerietätigkeit geherrscht; weiter wird von Aufklärungs- und Angriffsflügen sowie heftigen Luftkämpfen der finnischen Luftwaffe berichtet. Die Tätigkeit der Sowjetluftwaffe sei an der Südküste und in Südwestfinland besonders lebhaft gewesen, verschiedene Orte seien angegriffen worden. Finnischerseits wird die Zurückweisung von Angriffen und der Abschluß einer Anzahl russischer Flugzeuge gemeldet.

Helsinki, 22. Febr. Durch den Rückzug der Finnen auf eine weiter nördlich gelegene Verteidigungslinie ist die gesamte Front auf der Karelistischen Landenge in lebhafteste Bewegung gekommen. Die russischen Truppen rücken nunmehr vor den neuen finnischen Stellungen, über deren Lage finnischerseits noch nichts mitgeteilt wurde.

Die „Manhattan“ wieder festgehalten!

So schitaniert England die Amerikaner

Newport, 22. Februar. Der amerikanische Dampfer „Manhattan“, der seit seiner Italienfahrt wieder in Amerika eingetroffen ist, berichtet, daß er auch auf seiner Rückreise von Genua neun Stunden in Gibraltar festgehalten worden sei. Der schon gemeldete Zwangsaufenthalt dieses Schiffes auf der Hin- und Rückreise habe 27 Stunden betragen. Dabei hätten die Engländer 550 Postfächer von Bord geholt.

Gemeinschaftschädigender Eigennutz wird streng geahndet!

Berlin, 22. Februar. Eine Lederfabrik in Neumünster und Elmshorn ist auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften in den Jahren 1937 bis 1939 mit einer Geldstrafe von 1 364 000 M bestraft worden. Das Verhalten der Lederfabrik ist ein Fall gemeinschaftschädigenden Eigennutzes und in keiner Weise etwa durch schlechte Geschäftslage des Unternehmens bedingt. Solche Fälle finden im heutigen Staat die entsprechende Ahndung.

Göring beauftragt Hühnlein

Berlin, 22. Febr. Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan und Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung den Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Adolf Hühnlein, zu seinem Beauftragten für den motorisierten Transport der Kriegswirtschaft ernannt. Diese Beauftragung begreift, alle im motorisierten Transportwesen der Kriegswirtschaft verfügbaren Kräfte kraft zusammenzufassen und ihre Einsatzfähigkeit zu erhöhen.

„Genug Franzosen, die sich für England schlagen“

Der Jude Hore-Belisha orakelt

Amsterdam, 22. Febr. Der nunmehr eifrig im Hintergrund wirkende frühere englische Kriegsminister, der Jude Hore-Belisha, hat ein für ihn finanziell äußerst ertragreiches Abkommen mit der englischen Zeitung „News of the World“ abgeschlossen. Er soll die große Politik in dieses Blatt einführen. In seinem ersten Aufsatz erklärt Hore-Belisha offen: „Bei diesem Krieg geht es um das Ganze. Verliert ihn England, ist es mit seiner wirtschaftlichen Vormacht zu Ende. England wird dann nur noch ein einflussloser Mittelstaat sein, der nicht mehr die Reichthümer der Welt für sich einziehen kann.“

Hore-Belisha ruft daher die englische Nation zur äußersten Kraftanstrengung für die Verteidigung der Plutokratie auf. Er verkündet aber sogleich in den nächsten Sätzen, daß er damit nicht etwa meine, England solle nun selbst in den Krieg ziehen. Nein, mit größter Offenheit schreibt er wörtlich: „So ist ein Angriff, soviel Engländer, nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Materialherstellung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns die Schlachten schlagen können.“

Aber selbst der Jude Hore-Belisha muß am Schluß seines Artikels den bezeichnenden Satz schreiben: „Dennoch müssen wir uns darüber klar sein, daß trotz der englischen Hilfsquellen dieser Krieg wirtschaftlich nur schwer zu gewinnen sein wird.“ Deshalb müssen eben die anderen bluten! Scht jüdisch, echt englisch!

„Amerika muß sich aus dem Krieg heraushalten“

Eine Ansprache des amerikanischen Kriegsministers

Washington, 22. Febr. Auf einer Feierstunde der Demokratischen Partei aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages von George Washington sprach Kriegsminister Woodring in Topeka (Kansas). Er ging dabei auch auf den Europakrieg ein und erklärte, daß Amerika Frieden halten müsse. „Wir können und wir müssen uns“, so sagte er, „aus dem Krieg heraushalten. Ich weiß, daß der Präsident der Vereinigten Staaten mit jeder Faser seiner Seele den Krieg haßt und ich weiß, er ist entschlossen, dahin zu wirken, daß kein amerikanisches Blut auf Europas Schlachtfeldern vergossen werde. Unsere Politik geht in erster Linie dahin, Amerika den Frieden zu erhalten. Wir mögen zwar einerseits einen gewissen vorübergehenden Gewinn aus Kriegsaufträgen erzielen, wir wissen aber auch aus bitterer Erfahrung, daß ein auf Krieg aufgebaute Wohlstand ohne Bestand ist.“

Volkschädling hingerichtet

Berlin, 22. Febr. Der am 27. März 1911 in Neuberg, Kreis Gilling, geborene Joseph Bahetic, den das Sondergericht Leoben am 12. Januar 1940 als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat, ist am Donnerstag hingerichtet worden.

Bahetic, ein schwer vorbestrafter Einbrecher, hat nach Entweichen aus der Strafkast viele schwere Einbrüche, teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen, im Walde einen Jäger räuberisch überfallen und auf einen verfolgenden Polizeikamion geschossen.

Die Urlaubsgewährung im Kriege

Eine Anordnung des Reichsarbeitsministers

Berlin, 22. Februar. Der Reichsarbeitsminister hat in Ergänzung seiner Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub einige Zweifelsfragen geklärt. Dabei ist nochmals der Grundsatz hervorgehoben worden, daß Urlaubsansprüche, die infolge der Urlaubssperre nicht erfüllt werden konnten, nachträglich zu erfüllen sind. Die Gefolgschaftsmitglieder sollen also nach Möglichkeit so gestellt werden, als ob die Urlaubssperre nicht bestanden hätte. Ein besonderer Winterzuschlag braucht allerdings in diesem Jahre nicht gewährt zu werden. Kann der Urlaub für das letzte Urlaubsjahr nicht bis zum 30. Juni 1940 nachgeholt werden, so kann der Reichstreuhänder der Arbeit seine Abgeltung zulassen; bei ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern kann eine Abgeltung ohne weiteres erfolgen.

Eine Abgeltung wie bei ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern ist auch für die zur Wehrmacht Einberufenen vorgesehen. Da bei ihnen das Arbeitsverhältnis ruht, wird ja in der Zeit des Wehrdienstes ein neuer Urlaubsanspruch im Betrieb nicht erworben. Hatte jedoch der Einberufene zur Zeit der Einberufung bereits eine Anwartschaft auf Urlaub, so soll schon jetzt der Urlaub in der bis zur Einberufung zutreffenden Höhe in Geld abgefunden werden. Auf das Urlaubsentgelt kann der Betriebsführer jedoch freiwillige geldliche Leistungen an den Einberufenen oder seine Familienangehörigen anrechnen.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers, die im Teil I des Reichsarbeitsblattes vom 2. Februar 1940 abgedruckt wird, enthält auch noch Bestimmungen über die Abgeltung des Urlaubs von Dienstverpflichteten.

Einsatz und Bewährung

Infanteriesturm- und Panzerkampfwagenabzeichen

Von Generalmajor a. D. von Abercron

Als überzeugter Infanterist, der den ganzen Weltkrieg als solcher mitgemacht hat, habe ich eine tiefe Genugtuung empfunden, als der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Bestimmungen für die Verleihung des Infanteriesturm- und des Panzerkampfwagenabzeichens bekanntgab.

Danach kann das Infanteriesturmabzeichen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Schützenkompanien nicht motorisierter Infanteriedivisionen und der Gebirgsjägerkompanien verliehen werden, die an drei Sturmangriffen, in vorderster Linie, mit der Waffe in der Hand einbrechend, an drei verschiedenen Kampftagen beteiligt gewesen sind. Als Sturmangriffe werden erfolgreiche, gewaltsame Erkundungen, Gegenstöße und Gegenangriffe gewertet, wenn sie zum Nahkampf geführt haben.

Das Panzerkampfwagenabzeichen kann in gleicher Art an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Panzerabteilungen verliehen werden, die sich bei mindestens dreimaligem Einsatz im Gefecht an drei verschiedenen Tagen an einem Kampf aktiv beteiligt haben.

Diese gleichzeitige Berücksichtigung der Panzertruppen ist durchaus berechtigt, denn gerade sie waren es, die neben den Fliegern weit vor der nachfolgenden Truppe einen Hauptanteil an dem so erfolgreichen Polenfeldzug hatten.

Die dreimalige Bewährung im Nahkampf schließt es aus, daß eine einzige, günstige Gelegenheit zum Erwerb des Abzeichens ausgenutzt wird.

Diese Abzeichen müssen als ganz besonders hochwertig betrachtet werden. Beim Nahkampf wird immer das Leben eingesetzt. Die Leistung des persönlichen Kämpfers erhält damit ihre Anerkennung.

Der Infanterist ist im Nahkampf, mehr als alle anderen Soldaten einschließlich der Flieger, auf sich selbst gestellt, auf die eigene Entschlußkraft angewiesen. Hierbei wird die feilsche Kraft des Einzelkämpfers den höchsten Belastungsproben ausgesetzt.

Der am schnellsten zupackende Sturmsoldat ist im Nahkampf der Stärkere, und wer im Denken nur eine halbe Sekunde nachschleppt, ist nachteilig. Es kann sogar beim Verlust der Waffe zu Körperverletzungen oder Tötungen kommen.

Im Weltkriege genossen die besonders ausgebildeten Sturmabteilungen mit Zug und Recht eine besondere Hochachtung. Wir hatten aber auch bei den Infanterie-Regimenten gut ausgebildete Sturmsoldaten, die sich immer wieder zu gewaltsamen Erkundungen freiwillig meldeten; sie wurden durch Auszeichnungen und Urlaub entsprechend belohnt. Bei meinen Regimentern ist niemals der Fall eingetreten, daß sich auch bei noch so großen Sturmunternehmungen nicht die genügende Anzahl von Sturmsoldaten gemeldet hätte.

Dem Tapferen winkt jetzt das Sturmabzeichen. Die Infanterieregimentskommandeure und die Kommandeure der Panzerdivisionen entscheiden über die Verleihung des ehrenvollen Abzeichens nach den Berichten über jede Angriffsaktion, die zum Sturmangriff führte. Ueber die Verleihung werden Bescheinigungen ausgestellt. Der Tat der Verleihung wird in die Personalpapiere eingetragen. Das bedeutet eine große Verantwortung.

Die Tat des Führers, der lesser Infanterist war, zeigt, welches Verständnis er der kämpfenden Truppe entgegenbringt. Die nervigsten, kräftigsten Männer werden trachten, sich das Sturmabzeichen zu erringen, das den Inhaber als bewährten, selbstbewußten Soldaten im Kampfe gegen Mann kennzeichnet, als ein Muster härtesten deutschen Mannestums.

Ohne Feindberührung!

Deutsche Jäger vom Grenzüberwachungsflug zurück

Adj., 22. Febr. (FR.) Auf einem Fliegerhorst der WZ, West. Wir stehen mit dem Führer einer Jagdstaffel vor der Halle und warten auf den Schwarm, der zur Grenzüberwachung gestartet ist. Es ist ein klarer Tag. Allerdings weht noch der Eiswind über den weiten Platz. Wie eilig muß es erst da draußen sein, wo ein grünlicher Himmel über der Landschaft liegt.

Ueber uns hummelt gerade ein Storch hinweg, und ganz oben schiebt ein deutscher Fernaufklärer, eine Heinkel-Maschine, ihrem Flugplatz zu. Ob sie wertvolle Ergebnisse mitbringt? Das dumpe Rollen und Grollen der Motoren über uns verklingt, da vernehmen wir von ferne ein Pfeifen und Surren, und schon sehen wir die feinen Punkte vom Westen herkommen. Schon sind sie über uns — hui, schieben sie über den Platz hinaus, die kleinen, rassistigen Messerschmitt-Maschinen. Weit draußen kurren sie, kehren zurück. Wieder klingen und pfeifen die Motoren und nun sind sie über dem Boden. Drücken wenden sie und kommen jetzt auf die Halle zu.

Das Personal erwartet sie. Die Piloten steigen aus dem Flugzeug, das sofort in die Halle gerollt wird. Die Meldung ist knapp: Von der Grenzüberwachung im Raum XY zurück. Keine Feindberührung. Ueber Frankreich dichtete Wolfenbede!

Der Führer des Schwarms erzählt uns, daß es in den großen Höhen außerordentlich kalt gewesen sei. Aber das macht nichts. Man ist ja so gut wie es irgend geht gegen die Kälte gekämpft. Schon seit Wochen haben wir, so erzählt er, hier nicht eine einzige Feindmaschine getroffen. Grenzüberwachungsflüge unserer Jäger — das ist täglicher Einsatz. Fast zu jeder Stunde sind unsere Messerschmitt-Maschinen im Ueberwachungsflug längs der Grenze in der Luft. Diese kleinen Flugzeuge, die die englische und französische Presse als harmlos und ungefährlich bezeichnen wollte, haben inzwischen drüben schon gewaltigen Respekt eingebracht. Auch wenn keine Feindberührung erfolgt, unsere Jäger sind tagtäglich auf dem Posten und halten ihre Einsatzräume rein von Einflügen.

Zum 20. Jahrestag

Verkundung des Parteiprogramms

Als der Führer vor 20 Jahren am 24. Februar 1920, vor die Öffentlichkeit trat um das Programm der Nationalsozialistischen Partei zu verkünden, wurde ein politisches Glaubensbekenntnis abgelegt, dessen tieferer Sinn über alle äußeren Formen hinweg den Inhalt einer neuen Weltanschauung verkörperte. Mit der Verkündung des Parteiprogramms erhielt die nationalsozialistische Bewegung ihr programmatisches Leitgedanke, die jeden Mitkämpfer zum höchsten Einsatz aller Kräfte verpflichteten. Parteiprogramm waren in damaliger Zeit nichts Neues. Sie wurden täglich mit viel Propaganda und vielfachen Anpreisungen verkündet. Der Unterschied aber des nationalsozialistischen Parteiprogramms zu den üblichen parlamentarischen Beteiligungen der vielen sich gegeneinander bekämpfenden Parteien und Gruppen des Volkes lag darin, daß hier zum erstenmal die Lebensforderungen des deutschen Volkes allein vertreten und die grundsätzlichen Richtlinien des gesamten deutschen Völkereinsatzes in seinem nationalpolitischen Werte abgezeichnet wurden. Damit wurde die ganze Nation auf die Ursprünge ihrer völkischen Lebensordnung hingewiesen.

Mit der programmatischen Verkündung der wichtigsten Punkte der nationalsozialistischen Idee überwand die nationalsozialistische Bewegung den Zustand einer unbekannt kleinen Gruppe und stellte sich mitten ins politische Leben des Volkes. Massen werden nicht durch gestaltlose schöne Worte geleitet, sondern nur durch klar formulierte und dauernd verkündete politische Grundzüge. Wer in den Dienst einer neuen völkischen Idee treten will, der muß diese Idee nicht nur ahnen und fühlen, sondern in ihren Grundgedanken darstellen und im politischen Kampf mit den widerstrebenden Gegnern überzeugend verantworten können.

Dieses politische Rückgrat gab dem kämpfenden Nationalsozialisten das Programm der Bewegung. Es verhinderte die Abirrung vom gesteckten Ziel, fehlgeleitete Anstrengungen, ließ Gefahrenquellen auf dem Wege des Kampfes rechtzeitig erkennen und schützte somit die nationalsozialistische Idee vor Verwässerung und Verfälschung durch eigenläufige Mitläufer. Die Nationalsozialistische Partei erhielt durch das Programm als Organisation ihren inneren Halt.

Die politische Aufgabe des Programms beschränkt sich aber nicht nur auf die Zeit des Kampfes um die Macht, sondern auch heute ist es für uns die Richtschnur im Kampf um die Sicherung der deutschen Lebensgrundlage und der politischen Faktor im Erziehungsprozeß unseres Volkes. Sein sittlicher und moralischer Wert hat sich in der Erneuerung des deutschen Volkes bewährt.

Damals beschwor eine kleine Kämpferschar durch Handaufheben die Leitfäden der Partei, heute beschwört sie das ganze Volk. Seine besten Söhne stehen an der Front, um diesen Schwur, wenn es sein muß, mit dem Leben zu besiegeln. Denn auch der gegenwärtige Krieg ist ein Kampf um die Durchsetzung des nationalsozialistischen Programms. Die plutokratischen Mächte versuchen in letzter Stunde, den sozialistischen Aufstieg des neuen Deutschlands zu töten.

Was können wir backen mit 35 gr Fett und einem Ei?

Kartoffelkrümelkuchen:



1 Liter 250 g Weizenmehl, 17 g (1/4 Teel.) Dr. Oetker „Bakin“, 125 g gekochte Kartoffeln (vom Tage vorher), 50 g geriebene Semmel, 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Rum-Aroma, etwas Salz, 1 Ei, 35 g Margarine oder Schminz (Stange) oder 3 Eßl. Öl.

Mehl und „Bakin“ werden gemischt, in eine Schüssel gefüllt und mit dem durchgepressten Kartoffeln und der geriebenen Semmel vermengt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingebracht, Zucker, Vanillinzucker, Ei sowie die zerlassene Margarine (Schminz) oder das Öl werden hinzugegeben und zu einem Brei verrührt. Diesen mit dem Mehl gemischt verarbeitet man nach und nach mit dem feinsten oder 3 Eßl. zu kleinen Körnern. Sollte der Teig nicht genügend kleben, gibt man noch etwas Wasser (höchstens 1 Eßl.) dazu. Die Hälfte des Teiges füllt man in eine gefettete Springform, bedeckt die Krümel gut an und gibt die gefüllten, gefetteten Röhre über das Rumpffett so darauf, daß ein Rand von etwa 1 cm frei bleibt. Über die Füllung gibt man das Rumpffett so darauf, am Rand bleibt man sie etwas an.

Dr. Oetker Backpulver „Bakin“ altbewährt!

Bitte ausfalten!



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. Februar 1940.

Seht schon landwirtschaftliche Lehrstelle suchen!

Das während des Krieges und ganz besonders in der Landwirtschaft jeder Mitarbeiter — auch Lehrling — dringend gebraucht wird, muß darauf hingewiesen werden daß die Jugendlichen so rasch wie möglich nach der Schulentlassung den Lehrstellen zugeführt werden müssen. Im allgemeinen ist der Eintrittszeitpunkt in die Lehre landwirtschaftlicher Berufsprüfungen zum Lehrjahrsbeginn abgemittelt, so daß die Gehilfenprüfungen meistens schon mehrere Wochen vor dem 1. April abgehalten werden. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß jeder, der die Absicht hat, einen Beruf der Landwirtschaft zu ergreifen, sich schon jetzt eine geeignete Lehrstelle durch Vermittlung einer Berufsberatungsstelle eines Arbeitsamtes oder einer Kreisbauernschaft kauft, um den 1. April als Eintrittszeitpunkt in die Lehre einhalten zu können.

Weiterhin starke Heiratshäufigkeit

Auch im neuen Jahr zeigt die Heiratshäufigkeit weiterhin stark steigende Tendenz, wie sich aus der Uebersicht für die Hochzeiten des Mitteljahres in den ersten vier Wochen 1940 ergibt. Danach wurden in diesem Bereich in der Zeit vom 31. Dezember 1939 bis 27. Januar 1940 insgesamt 19.518 Eheschließungen registriert gegenüber nur 11.834 in der entsprechenden Vorjahreszeit und 19.479 während der Vergleichsperiode 1938. Auch in der Ostmark ist die Entwicklung, ebenso wie im Sudetengau, die gleiche steigende geblieben.

— Geldpostnummer muß richtig sein. Bei den Sendungen an mehrere Soldaten müssen die richtigen Geldpostnummern angegeben werden. Verläßt euch daher nicht nur auf euer Gedächtnis. Wie leicht kann man sich da mal irren! Weiterhin sind deutsche und große Zahlen unbedingt erforderlich. Vergeßt auch nie einen Zettel mit der Anschrift des Empfängers und des Absenders (Name, Wohnort, Straße und Hausnummer) mit in das Päckchen zu legen. Eine sorgfältig bearbeitete Geldpostsendung erzielt sicher ihr Ziel.

Geldhamstern wird bestraft!

Als in einem Frankfurter Vorort eine Freisichtkontrolle bei einem Metzger erfolgte, fand man unter der Ladentafel eine verschlossene Kiste, in der 8200 RM. Bargeld enthalten war. Es waren für 7520 RM. Geldscheine, der Rest bestand aus Hartgeld. Der Metzger bekam eine Anklage, weil er sich gegen die im September erlassene Kriegswirtschaftsverordnung dadurch vergangen hatte, daß er Geldscheine ohne berechtigten Grund zurückhielt, ein Gesetz, das den Geldumlauf nicht gehemmt wissen will. Der Angeeschuldigte, der sich jetzt vor dem Amtsgericht Frankfurt am Main zu verantworten hatte, hatte den Geldbetrag seit etwa vier bis fünf Jahren ohne jeden zwingenden Grund eingesammelt. — Das Gericht verurteilte den Geldhamsterner wegen Vergehens gegen § 1 Abs. 2 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 zu drei Wochen Gefängnis. Strafmildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte unbeschuldigt war, strafverschärfend, daß es sich um ein gemeinschaftliches Verhalten handelte.

Die Polizei tat ihre Pflicht. Der „Tag der deutschen Polizei“ hat auch heuer wieder mit einem stolzen Spendergebnis für das Kriegswinterhilfswerk abgeschlossen. Einschließlich der gemeinsamen Spende von Polizei und Feuerwehr erbrachte die Straßensammlung im Kreis Calw 11.235 Reichsmark.

Dein Berufsziel. Hast du Freude an der Landarbeit? Denke an den Landdienst der Hitler-Jugend. Der Landdienst ist eine hervorragende Schulungs- und Erziehungs-

gemeinschaft. Die besten Jungen und Mädels werden benötigt. Der Junge, der heute in den Landdienst eintritt, kann einst seinen eigenen Hof besitzen. Der Landdienst ist die Vorstufe zum Wehrbauern. Im Osten werden neue Gebiete erschlossen, dort kann jeder Tüchtige freier Bauer auf eigenem Grund werden. Melde dich bei deinem HJ-Führer oder bei der BDM-Führerin, beim Bann oder beim zuständigen Arbeitsamt.

Edhausen, 23. Februar. (Am Soldatengrab.) Gestern Donnerstagnachmittag wurde hier der 30 Jahre alte Soldat Georg Hauser, der den Polenfeldzug mitgemacht und an den Kriegsfolgen gestorben ist, mit militärischen Ehren in heimatischer Erde beigesetzt. Den Sarg, den die Hakenkreuzfahne bedeckte, zierten Stahlhelm und Seitengewehr. Eine hantliche Wehrmachtsabteilung und eine große Trauergemeinde erwies ihm die letzte Ehre. Soldatenschultern trugen ihn hinein zur Totengemeinde. Pfarrer Dietrich hatte sich den fernigen Schriftsatz zur Grabrede ausgewählt: „Meine Zeit ist in deinen Händen“. Eine Ehrensalve der Wehrmachtsabteilung donnerte über das Grab als die Kriegerkameradschaft, die mit ehrendem Nachruf einen Kranz niederlegte, ihm den letzten Fahnengruß erwies und der Musikverein das ewig deutsche Soldatengrablied spielte: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Calw, 22. Februar. (Das elfte selbstgebaute Flugzeug.) Der Sturm 4/101 Calw-Wilddab des NSFK konnte in Neubulach sein 11. selbstgebautes Flugzeug, ein Grunau Baby II taufen. NSFK-Hauptsturmführer Schmollinger-Wilddab gab einen Leistungsbericht. Er führte aus, daß der Sturm, welcher in aufopfernder Tätigkeit im Jahre 1938 und im Gleitflugwettbewerb den ersten Platz im Gebiet der Gruppe 15 erringen konnte, mit dem gleichen Ergebnis auch das Jahr 1939 beendete. Mit bester Leistung steht er wieder an erster Stelle. Anschließend kaufte der stellv. Ortsgruppenleiter Pg. Hauser das Flugzeug auf den Namen: Stadt Neubulach. Anlässlich der Veranstaltung wurde in Neubulach eine neue Fliegerbar aufgestellt. Der Sturm hält seine fliegerische Ausbildung auch während der Kriegszeit auf dem Fluggelände Wächtersberg bei Wilddab uneingeschränkt aufrecht. Außer der männlichen Jugend treibt dort auch eine Mädchengruppe Flugsport.

Stuttgart, 22. Febr. (Verkehrsunfälle.) Am Mittwoch nachmittag stieß in der Eberhardstraße ein Lastkraftwagen gegen einen Straßenbahnzug der Linie 4 und in der Redarstraße bei der Hausstraße ein Lastkraftwagen gegen einen Straßenbahnzug der Linie 1. Verletzt wurde niemand. Ferner ist am Mittwoch nachmittag in der Heilbrunner Straße ein acht Jahre alter Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt worden.

Walden, 22. Febr. (Ein großzügiger Betrüger.) Dieser Tage kam ein junger Mann zu einem Bauern in einer Albgemeinde. Er gab an, er habe ein großes landwirtschaftliches Anwesen und wolle seinen Viehbestand aufräumen. Er kaufte Blech und stellte einen Wechsel auf 1500 RM aus. Bei seinem Besuch in einem anderen Hause kaufte er von einer Bauersfrau ein Stück Blech um 800 RM und stellte einen Wechsel über 1000 RM aus. Den Mehrbetrag von 200 RM ließ er sich in bar auszahlen. In einer Wirtschaft fiel sein Benehmen auf. Da man Verdacht schöpfte, verlangte man die 200 RM wieder zurück. 3 RM hatte er inzwischen verbraucht. Der Betrüger wurde festgenommen.

Walden, 22. Febr. (Tod auf dem Bahnsitz.) Als ein 35 Jahre alter Urlauber die Rückfahrt wieder antreten wollte, wurde er auf dem Bahnsitz von einem tödlichen Herzschlag ereilt.

Gestorben

Oberschwanden: Rosa Bürke, 22 J. a.
Efringen: Barbara Baisch.

Schmalgern, Kr. Heilbronn, 22. Febr. (Unfall.) Ein auf dem Gut Hörr bediensteter Schweizer wurde von einem Ochsen mit dem Horn so unglücklich am rechten Auge getroffen, daß man für die Erhaltung des Augenlichts fürchtete. Marbach, Kr. Saulgau, 22. Febr. (Brand.) In einer Schreinerwerkstätte hatten Holz, das offenbar zu dicht am Ofen gelagert war, und Holzspäne Feuer gefangen. Da der Brand rechtzeitig entdeckt wurde, konnte er im Keime erstickt werden. Die Feuerwehr, die vorzorglich alarmiert worden war, brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Dieser Vorfall mahnt wieder zur größten Vorsicht. Wäre der Brand nicht rechtzeitig entdeckt worden, so wäre beträchtlicher Schaden entstanden.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. Februar

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:
Ochsen: a) 43—43,5, b) 38,5, c) 36,5;
Bullen: a) 42—42,5, b) 38—39;
Kühe: a) 41,5—43,5, b) 36—38,5, c) 25—33,5, d) 17—23;
Kälber: a) 63—65, b) 57—59, c) 46—50;
Mämer und Hammel: b) 49, b2) 46—48;
Schafe: a) 42, b) 31, c) 28;
Schweine: a) 51, b) 52) 55, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 55.

Marktverlauf: alles zugeteilt
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 22. Febr. Ochsenfleisch 1. 77—80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 77, 2. 65; Ferkelfleisch 1. 75—80; Schweinefleisch 1. 82—97, 2. 80; Hammelfleisch 1. 90—92; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: alles beletzt.

Vergnügungsreise führte ins Gefängnis

Stuttgart, 22. Febr. Die Gewissenlosigkeit, die zur Aufrechterhaltung der Bedarfswirtschaft erteilte Erlaubnis zum Betrieb eines Kraftfahrzeuges zu Vergnügungszwecken zu missbrauchen, führte wiederum drei Personen vor den Strafrichter: den 47-jährigen Josef B., den 51-jährigen Kurt W. und den 46-jährigen Hans W., sämtlich in Stuttgart wohnhaft. Hans W., der erst kürzlich wegen Anstiftung zu einer solchen Vergnügungsreise zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, hatte schon in zwei vorhergegangenen Fällen gemeinsam mit Kurt W. einen Kraftfahrzeughalter, den mitangeklagten Josef B., dazu überredet, innerhalb weniger Tage zweimal zur Spielbank nach Baden-Baden zu fahren. Das Urteil gegen Josef B. und Kurt W. lautete auf je zwei Monate Gefängnis, während Hans W. unter Einrechnung der bereits gegen ihn ausgesprochenen Strafe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Vorsitzende kündigte eine erhebliche Verschärfung der Strafe für alle an, die sich durch diesen Vorgang nicht warnen lassen wollten.

Zwei Schwestern unter der Anklage der Kindstötung

Ellwangen, 22. Febr. Vom Landgericht Ellwangen war am 11. Oktober v. J. die 25 Jahre alte Frida Königter aus Weßlingen bei Schwäb. Gmünd wegen Kindesstötung zu drei Jahren Zuchthaus und ihre zwei Jahre ältere Schwester Emma Wahl geb. Königter aus Thanau wegen Beihilfe zum Mord zur gleichen Strafe verurteilt worden. Dieses Urteil wurde von den beiden Frauen vor dem Reichsgericht angegriffen, das jetzt das angefochtene Urteil hinsichtlich der Emma Wahl in vollem Umfang und bezüglich der Frida Königter im Strafausspruch aufgehoben hat, so daß sich die Rechtsinstanz nochmals mit dieser Sache befassen muß.

Ein gewissenloser Heiratschwindler

Kempten, 22. Febr. Das Amtsgericht Kempten, das in Lindau tagt, verurteilte den ledigen Anton Hutter aus Bihl zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte einer Landwirtschafterin im Allgäu die Heirat versprochen, obwohl er in Nürnberg eine Braut hatte, die ihm bereits zwei Kinder geschenkt hatte. Die „Braut“ im Allgäu und deren Vater schädigte der Gauner auf gewissenlose Weise um über 3500 RM. Der Vater des Mädchens mußte einen Teil seines Viehbestandes verkaufen, um das von dem „Bräutigam“ verlangte Bargeld beschaffen zu können.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vert.: Ludwig Laut, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Jährlich Preisliste 3 Pf.

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Samstag 20.15 Uhr, Sonntag 15 und 20.15 Uhr
Sarah Leonard und Mariha Röhl in:

„Es war eine rauschende Ballnacht“
Dieser Film gehört zu den schönsten, eindrucksvollsten und sensationellsten W.-Schöpfungen.
Wochenschau Beiprogramm
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Altensteig — Altensteig-Dorf
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
kirchlichen Trauung
am Sonntag, den 25. Februar, nachm. 1 Uhr
in der Stadtkirche in Altensteig einzuladen.
Mag Riefch
Sohn des Ehr. Riefch, Glaser, Altensteig
Martha Wahr
Tochter des † Adam Wahr, Altensteig-Dorf
Abends gemütliches Beisammensein im Gasth. z. Bahnhof.

Mädchen
im Alter von 15—17 Jahren, in ein Geschäftshaus auf 1. April für Laden und Mithilfe im Haushalt gesucht.
Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

Bei Musten
Nicht
Glück
F. L. in den
Drogerie Fr. Schlumberger

Englands Schuld
Sondernummer des
Illustr. Beobachters
Preis 50 Pfg.
Soeben erschienen und
zu haben in der
Buchhandlung Lauk

HIPP'S
die leichtverdauliche
Säuglingskost
Paket 90 Pfg.
Erhältlich: Löwen-Drug., O. Hauer

Guterhäter
Anzug
erstklassiger Stoff u. Ver-
ordnung für starke Figur,
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Loise
des Kriegswinterhilfswerks
Preis 50 Pfg.
Gewinn sofort ersichtlich
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Mädchengesuch
Für einen Haushalt nach
Marbach wird ehrliches,
fleißiges Mädchen gesucht
im Alter von etwa 18 bis
20 Jahren. Eintritt 15. 3.
oder später. Zu erfragen bei
Fritz Bühler, Kaufmann
Altensteig

Ein Begehrter
über Rheumatismus quillt Sie!
Kaufen Sie doch Walmurilakt,
die schmerzlinde Einnahme
mit der hervorragenden Wirkung
Gr. Bl. 1.74, Coy. Dep. 8.256
Zu haben in Ihrer Apotheke

Gegen gutes Brennholz
(möglichst Prügels), liefert
neuen verzinkten Ranch-
kasten, Herd oder Wasch-
kessel.
Angebote an die Geschäftsstelle
des Blattes.

Nat.-Soz. Kriegsveteranenversorgung
Kameradschaft Altensteig
Am Sonntag, den 25. Februar 1940 um
14.30 Uhr findet im Saal des Gasthofs zum
„Schwanen“ hier eine Versammlung statt.
Ich bitte die Mitglieder um pünktliches Er-
scheinen.
Der Kameradschaftsführer.

Sparen hilft Ziele erreichen!
Deshalb spare mit Beharrlichkeit bei der
Sparkasse
Altensteig

Zwei gängige
Zug-Ochsen
ca. 28 Ztr. schwer, verkauft
Fr. Frey zur „Sonne“, Röt im Murgtal.